

JENNY JENSEN

## **Die Hauselfen in „Harry Potter“ – magische Helfer oder hilfebedürftige Opfer?**

### **Inhaltsverzeichnis**

0. Einleitung
1. Die mythologischen Vorlagen zu Joanne K. Rowlings Hauselfen
  - 1.1 Die Rowlingschen Hauselfen
  - 1.2 Zwerge
  - 1.3 Elfen
  - 1.4 Kobolde
  - 1.5 Andere mythische Geschöpfe
  - 1.6 Die Zusammensetzung der Hauselfen
2. Das Verhältnis zwischen den Zauberern und den Hauselfen
  - 2.1 Auf der Ebene des Zaubereiministeriums
    - 2.1.1 Die gesetzlichen Bestimmungen
    - 2.1.2 Die Vertreter des Zaubereiministeriums
  - 2.2 Im alltäglichen Umgang
    - 2.2.1 Die Befürworter der gesetzlichen Grundlage
      - 2.2.1.1 Die Familie Malfoy
      - 2.2.1.2 Die Familie Weasley
    - 2.2.2 Die Gegner der gesetzlichen Grundlage
      - 2.2.2.1 Albus Dumbledore
      - 2.2.2.2 Harry
      - 2.2.2.3 Hermine
3. Die Hauselfen in „Harry Potter“
  - 3.1 Die typischen Hauselfen
    - 3.1.1 Winky
    - 3.1.2 Kreacher
  - 3.2 Dobby, der Ausnahme-Elf
    - 3.2.1 Dobby vor seiner Befreiung
    - 3.2.2 Dobby als freier Hauself
      - 3.2.2.1 Dobbys Rolle in Harrys viertem Schuljahr
      - 3.2.2.2 Dobbys Rolle in Harrys fünftem Schuljahr
      - 3.2.2.3 Dobbys Rolle in Harrys sechstem Schuljahr
4. „Harry Potter“: ein modernes Märchen?
5. Nachwort

Literaturverzeichnis

## 0. Einleitung

Obwohl sich aufgrund des weltweiten Erfolges der Harry Potter-Bücher nur neun Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes eine schier unfassbare Anzahl von Sekundärliteratur auf dem Markt befindet, bleiben doch viele Fragen unbeantwortet. Die existierenden Analysen scheinen oft nur an der Oberfläche zu kratzen und beschäftigen sich zudem häufig mit den gleichen Textpassagen, was immer wieder zu ähnlichen Erkenntnissen führt. Der zunächst gewonnene Eindruck, das Thema „Harry Potter“ sei erschöpft, wird daher bei einer Lektüre dieser Werke rasch widerlegt.

Eines der bislang außer Acht gelassenen Themen ist die Frage nach dem Ursprung der Hauselfen, ihrem Status in der Zaubererwelt sowie nach ihrem Zweck.

Ziel dieser Arbeit ist es nun, erst einmal anhand mythologischer Lexika zu belegen, dass die Bezeichnung „Hauselfen“ für die so betitelten Geschöpfe unpassend ist.

Im Anschluss soll mittels einer Untersuchung des Verhältnisses zwischen Zauberern und Hauselfen die Stellung dieser Wesen innerhalb der Zauberergesellschaft werkimmanent analysiert werden.

Auf dieser Grundlage werden sodann die typischen Hauselfen, Winky und Kreature, dem Ausnahme-Elf, Dobby, gegenübergestellt, wobei es zu beweisen gilt, dass Letzterer paradoxerweise dem Bild der Elfen am meisten entspricht. An ihm soll zudem exemplarisch erörtert werden, ob die Hauselfen als magische Helfer oder doch eher als Sklaven und folglich als hilfebedürftige Opfer zu betrachten sind.

Das abschließende Kapitel ist der Theorie Jack Zipes gewidmet, welcher in der Harry Potter-Reihe ein modernes Märchen sieht, was für das Thema der Hauselfen von Relevanz ist, gilt schließlich gerade das Motiv des magischen Helfers für das Märchen als charakteristisch.

Da bislang keine theoretischen Ansätze bezüglich der Rowlingschen Hauselfen existieren, auf die eine genauere Analyse aufbauen könnte, gilt es zunächst einmal, einen Zugang zu diesem Thema zu schaffen, indem das in den Romanen befindliche Material erstmals konzentriert zusammengestellt wird sowie einige grundlegende Fragen formuliert und erste Lösungsvorschläge angeboten werden. Selbstverständlich ist es unmöglich, ein so komplexes Thema ohne eine breite Grundlage in einem derart begrenzten Rahmen bis ins Detail zu erschließen und somit gänzlich zu erschöpfen.

## 1. Die mythologischen Vorlagen zu Joanne K. Rowlings Hauselfen

### 1.1 Die Rowlingschen Hauselfen

Joanne K. Rowling ist beim Verfassen ihrer bisher erschienenen sechs Harry Potter-Bände sehr gewissenhaft vorgegangen, was die Verarbeitung mythologischer Stoffe angeht. Ihr fundiertes Wissen auf diesem Gebiet spiegelt sich beispielsweise in den Wesensbeschreibungen der mythischen Figuren sowie in der durchdachten Namenswahl wider. Genannt sei an dieser Stelle exemplarisch der Werwolf Remus Lupin, bei dem sowohl Vor- als auch Nachname auf einen Wolf hindeuten.

Angesichts dieser Sorgfalt der Autorin ist man zunächst versucht, die in Band II erstmals in Form von Dobby auftauchenden Hauselfen für einen traditionellen Mythenstoff zu halten. Ein Glaube an Hauselfen lässt sich jedoch nicht belegen, es scheint hier vielmehr die Mischform ‚Hausgeist und Elf‘ vorzuliegen. So stößt man auf deutliche Parallelen zu diesen und anderen bekannten mythischen Wesen (Kap. 1.2-5).

J.K. Rowling beschreibt ihre Hauselfen als kleine, hässliche Geschöpfe mit fledermausähnlichen Ohren und riesigen Augäpfeln sowie mit nichts als Lumpen, Kissenbezügen oder Ähnlichem bekleidet.<sup>1</sup> Das Fehlen von anständiger Kleidung ist ein Zeichen für den Sklavenstand des Hauselfen.<sup>2</sup> Denn als Sklaven muss man diese Wesen in Anbetracht ihrer enormen Pflichten und nicht existenten Rechte bezeichnen, auch wenn die Zauberer sie gerne euphemistisch als „Dienstboten“<sup>3</sup> ausgeben.

Dieses entspricht purer Schönfärberei, was allein daraus hervorgeht, dass die Hauselfen unentgeltlich bis zu ihrem Tode arbeiten.<sup>4</sup> Jeder Hausangestellte wird für seine Arbeit entlohnt, mag dieses Gehalt vielleicht auch noch so gering sein. Zudem besteht die einzige Möglichkeit der Hauselfen, den „Arbeitsvertrag“ zu lösen, darin, vom „Meister“ richtige Kleidung geschenkt zu bekommen.<sup>5</sup> Ihnen selbst ist es demnach unmöglich zu „kündigen“.

Aufgrund ihrer kostenlosen Tätigkeit müssten die Hauselfen theoretisch jedem Haushalt in der Zaubererwelt zur Verfügung stehen – oder vielleicht gerade den ärmeren, da diese sich bezahlte Diener nicht leisten können. Doch sind die Hauselfen in „Harry Potter“ ausschließlich bei alten Zaubererfamilien anzutreffen, die über ein großes Vermögen und somit über riesige Landsitze, Schlösser oder ähnlich imposante Bauten verfügen.<sup>6</sup> Der Hauself ist – wie alle Sklaven - ein Statussymbol.

Untermauert wird die These, bei den Hauselfen handele es sich nicht um Hausangestellte, sondern um Sklaven dadurch, dass diese Wesen ihren „Arbeitgeber“ mit „Herr“ oder „Meister“ anreden<sup>7</sup>, während sie von sich selbst stets in der dritten Person Singular sprechen<sup>8</sup> und ein äußerst demutsvolles Verhalten an den Tag legen, welches stark von sich aneinanderreihenden, tiefen Verbeugungen geprägt ist.<sup>9</sup>

Ein weiteres Argument liefert ihre optische Andersartigkeit. War es bei den Sklaven in Amerika die andere Hautfarbe, so ist es bei den Hauselfen die geringe Größe. Sie gehören in diesem Fall tatsächlich einer so genannten ‚niederer‘ Rasse an.

Zudem werden den Hauselfen – wie im Folgenden anhand einiger Zitate deutlich gemacht werden soll – sämtliche Grundrechte verwehrt: das Recht auf Freiheit, freie Meinungsäußerung und das Recht, unglücklich zu sein, was einer Verkehrung des amerikanischen Rechts auf Glück entspricht.

Als Dobby Harry zum ersten Mal besucht, stellt er sich ihm wie folgt vor: „[...] Dobby ist ein Hauself, er muss immer und ewig in einem Haus bleiben und einer Familie dienen.“<sup>10</sup> Die gesamte Tragweite dieses Arbeitsvertrages erkennt der Leser zusammen mit Harry allerdings erst in Band IV, also zwei Jahre später. Eine Hauselfe namens Winky erklärt Harry: „Hauselfen sollten keinen Spaß haben [...]. Hauselfen tun, was man ihnen befiehlt.“<sup>11</sup> Und von einem Elf, der in der Küche von Hogwarts arbeitet, erfährt er: „[...] Hauselfen haben kein Recht, unglücklich zu sein,

---

<sup>1</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling: *Harry Potter und die Kammer des Schreckens*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 1999, S. 16 (im Folgenden: Joanne K. Rowling II)

<sup>2</sup> Vgl.: ebd., S. 185

<sup>3</sup> Joanne K. Rowling: *Harry Potter und der Feuerkelch*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2000, S. 145 (im Folgenden: Joanne K. Rowling IV)

<sup>4</sup> Vgl.: ebd., S. 400

<sup>5</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 185

<sup>6</sup> Vgl.: ebd., S. 33

<sup>7</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 562

<sup>8</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 18

<sup>9</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 395

<sup>10</sup> Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 18

<sup>11</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 105 f.

wenn Arbeit zu tun ist und ihre Meister bedient werden müssen.“<sup>12</sup> Die Befehle seines Herrn zu missachten, ist einem Hauself nicht möglich, ohne sich dafür körperliche Schmerzen zuzufügen.<sup>13</sup> Eine solche Bestrafung ist zudem erforderlich, sollte sich der Hauself erdreisten, frei über seinen Meister zu reden, zumal wenn die geäußerte Meinung über diesen keine gute ist. So klärt Dobby den unwissenden Harry auf: „Das steht uns als Sklaven nicht zu, Sir. Wir bewahren ihre Geheimnisse und brechen nie unser Schweigen, Sir, wir halten die Ehre der Familie aufrecht und wir sprechen nie schlecht von ihr [...].“<sup>14</sup>

Nun mag man sich vielleicht wundern, warum die Hauselfen sich gegen diese Ungerechtigkeiten nicht zur Wehr setzen, heißt es doch, sie würden selbst über magische Kräfte verfügen<sup>15</sup>, wozu sie, im Gegensatz zu den Zauberern, nicht einmal einen Zauberstab benötigen. Einen solchen zu besitzen, entspräche ohnehin einem „Verstoß gegen Artikel drei des Gesetzes zum Gebrauch des Zauberstabs: *Kein nichtmenschliches Wesen darf einen Zauberstab tragen oder gebrauchen.*“<sup>16</sup> Man erlangt beinahe den Eindruck, die Zauberer würden sich vor der Macht der Hauselfen fürchten und sie daher unterdrücken. Aber was hält die Hauselfen davon ab, sich ihrer Zauberkräfte zu bedienen und ein glückliches Leben in Freiheit zu genießen? Der Wildhüter von Hogwarts, Hagrid, beantwortet diese Frage folgendermaßen: „’s liegt in ihrer Natur, sich um Menschen zu kümmern, das mögen sie [...].“<sup>17</sup> Und tatsächlich zeigen sich die Hauselfen, mit Ausnahme von Dobby, alles andere als erfreut, versucht man, sie von ihrem Sklavendasein zu befreien.<sup>18</sup> Ein Streben nach Freiheit und die Forderung, für ihre Arbeit bezahlt zu werden, ist in ihren Augen gar verachtenswert<sup>19</sup>, und so stellt der Erhalt von Kleidung eine wahre Schande, und keinen Segen dar.<sup>20</sup>

Anscheinend erfüllt es den Hauself im Allgemeinen mit Stolz, ein guter Sklave zu sein und bis zu seinem Tode alle Befehle des Meisters gewissenhaft auszuführen. Die Ehre der Familie, in deren Dienst er steht, aufrecht zu erhalten, ist sein oberstes Gebot. Die entscheidende Frage lautet somit, ob die Hauselfen dieses aus Liebe bzw. Loyalität zu der Familie tun, der sie dienen, oder ob sie sich lediglich einem Zwang oder einem Zauber beugen, mit dem die Rasse der Hauselfen vor vielen Jahrhunderten belegt wurde, wie Dumbledore es Harry am Ende von dessen fünftem Schuljahr erklärt.<sup>21</sup>

## 1.2 Zwerge

Wie bereits erwähnt, lassen sich zahlreiche Parallelen zwischen den Rowling-schen Hauselfen und anderen sehr bekannten mythischen Wesen finden. Eine Untersuchung dieser Analogien erweist sich jedoch als kompliziert und größtenteils als nicht sehr aussagekräftig, da sich die Vorstellungen von den einzelnen mythischen Geschöpfen insbesondere in den letzten 300 Jahren stark miteinander vermischt ha-

---

<sup>12</sup> ebd., S. 562

<sup>13</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 17 f.

<sup>14</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 398 f.

<sup>15</sup> Vgl.: ebd., S. 32

<sup>16</sup> ebd., S. 141

<sup>17</sup> ebd., S. 278

<sup>18</sup> Vgl.: ebd., S. 563 f.

<sup>19</sup> Vgl.: ebd., S. 396 f.

<sup>20</sup> Vgl.: ebd., S. 147, 400

<sup>21</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling: *Harry Potter und der Orden des Phönix*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2003, S. 975 (im Folgenden: Joanne K. Rowling V)

ben. Ein grober Vergleich soll dennoch vorgenommen werden, um zu zeigen, dass Joanne K. Rowling die Hauselfen zwar erfunden hat, sich zu diesem Zweck jedoch bereits vorhandener mythischer Vorstellungselemente bediente und diese neu kombinierte.

Zahlreiche Gemeinsamkeiten existieren zwischen den Hauselfen aus den Harry Potter-Büchern und der allgemeinen Zwergenvorstellung. Da wären auf der rein visuellen Ebene der kleine Wuchs, wobei die Größenangaben der Zwerge in den Sagen von daumen- bis kindsgroß reichen<sup>22</sup>, die Missgestalt, die großen Augen, die tierisch geformten Ohren sowie ihre Blöße bzw. das Tragen von Lumpen oder Säcken. Den Hauselfen fehlt jedoch der obligatorische Zwergenbart sowie die spitze, rote Kopfbedeckung oder die Tarnkappe, welche den Träger unsichtbar macht.<sup>23</sup>

Typische Lebensräume der Zwerge sind Fels- oder Erdhöhlen<sup>24</sup>, was sich aus der Tatsache ergibt, dass die Zwerge angeblich geschickte Handwerker und insbesondere gute Schmiede sind.<sup>25</sup> Mitunter heißt es in den Sagen, die Zwerge würden im Stall oder gar im Haus der Menschen leben. Dort gilt der Herd als ihr Lieblingsplatz.<sup>26</sup> Allerdings ist zu vermuten, dass es sich hierbei ursprünglich um ein Merkmal der Hausgeister handelte, welches im Verlauf der Zeit vom Zwergenimage absorbiert wurde.

Aber vor allem in ihrem Verhalten und ihren Charaktereigenschaften stimmen die Hauselfen und Zwerge in vielen Punkten überein. So werden Zwerge in zahlreichen Überlieferungen als „dienstbare Hausgeister“<sup>27</sup> dargestellt, welche die gleichen Aufgaben erfüllen wie menschliche Bedienstete. Sie gelten als kluges<sup>28</sup>, fleißiges und hilfsbereites Volk, das den Menschen oft mit Rat und Tat zur Seite steht und des Nachts heimlich die liegengebliebenen Arbeiten im Haus, im Stall und auf dem Feld erledigt.<sup>29</sup> Ihr nächtliches Schaffen basiert vermutlich auf dem Glauben, die Zwerge würden im Sonnenlicht zu Stein erstarren.<sup>30</sup>

Die Bibel erklärt die Hilfsbereitschaft der Zwerge, indem es dort heißt, Gott habe Noah und dessen Frau erlaubt, rückwärts Steine zu werfen, welche zu Zwergen wurden, denen Gott den Befehl erteilt habe, den Menschen zu dienen.<sup>31</sup> Die Zwerge scheinen in diesem Falle Sklaven zu sein, die für ihre Mühen nicht entlohnt werden. Was generell die Frage nach dem Lohn anbelangt, so existieren die unterschiedlichsten Versionen. Es findet sich die gesamte Spanne vom Verlangen einer freundlichen Behandlung<sup>32</sup> oder geringen Mengen an Essen, insbesondere Milch und Butterbrot<sup>33</sup>, worauf angeblich die Redewendung ‚für ein Butterbrot arbeiten‘ basiert<sup>34</sup>, bis hin zum

---

<sup>22</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.): *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. In 9 Bänden, Band IX, Verband Deutscher Vereine für Volkskunde Abteilung 1 Aberglaube, Berlin und Leipzig 1938/41, S. 1024

<sup>23</sup> Vgl.: ebd., S. 1025 ff.

<sup>24</sup> Vgl.: ebd., S. 1040

<sup>25</sup> Vgl.: ebd., S. 1057

<sup>26</sup> Vgl.: ebd., S. 1076, 1085

<sup>27</sup> Fritz Meyers: *Riesen und Zwerge am Niederrhein*. Mercator-Verlag, Duisburg 1980, S. 8

<sup>28</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1058 f.

<sup>29</sup> Vgl.: Fritz Meyers: a.a.O., S. 17

<sup>30</sup> Vgl.: *Dr. Vollmer's Wörterbuch der Mythologie aller Völker*. Neu bearbeitet von Dr. W. Binder, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden 1978<sup>3</sup>, S. 456

<sup>31</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1036

<sup>32</sup> Vgl.: ebd., S. 1071

<sup>33</sup> Vgl.: Paul Zaubert: *Rheinland Sagen*. In 2 Bänden, Band 1, Jena 1924, S. 55 ff.

<sup>34</sup> Vgl.: Fritz Meyers: a.a.O., S. 39

Erwarten einer ebensolchen Hilfsbereitschaft.<sup>35</sup> Verweigert der Mensch den geforderten Lohn, so wird er häufig das Opfer grausamer Rache taten und Flüche.<sup>36</sup>

Der Theorie zufolge, die den größten Zuspruch findet, waren jedoch unterdrückte Ureinwohner oder Zigeuner, wobei Letzteren ja ein zauberkundiges Wissen nachgesagt wird, die Vorbilder für die Zwerge, was diverse Gemeinsamkeiten belegen sollen.<sup>37</sup>

Hartnäckig hält sich ferner der Glaube, die ansonsten den Elementargeistern zugeordneten Zwerge seien Totengeister, also die Seelen verstorbener Ahnen. Hierzu passt, dass die Zwerge sich im Haus gerne am Herd, einem uralten Bestattungsort, aufhalten und ihr Wegzug meist mit einer Überfahrt sowie einer großzügigen Belohnung des Fährmannes verbunden ist, was an die Seelenüberfahrt erinnert.<sup>38</sup>

Als die häufigste Ursache für das Fortgehen der Zwerge werden unbedachte Handlungen aus Mitleid oder Dankbarkeit angegeben<sup>39</sup>, wobei es sich in fast allen Fällen aufgrund der Blöße der Zwerge um das Schenken von Kleidung handelt. Der Zwerg empfindet sich daraufhin entweder zu fein für die Arbeit, ist gekränkt oder er sieht in der Kleidung ein Statussymbol, welches ihn für seine erbrachten Dienste entlohnt bzw. seinem Sklavendasein ein Ende bereitet. Bei letztgenannter Option verschwindet der Zwerg laut Fritz Meyers allerdings nicht, sondern ist nun lediglich ein Teil der Gesellschaft, in welcher er nicht länger auffällt.<sup>40</sup> Hiermit ließe sich auch Dobbys Fehlen im dritten Band der Harry Potter-Reihe erklären.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Gründen für das Fortziehen der Zwerge – wie beispielsweise Glockengeläut, menschliche Neugier, Undank,<sup>41</sup> Misshandlungen, Drohungen und Schläge<sup>42</sup> (siehe Dobby) – löst das Schenken von Kleidern mitunter eine positive Reaktion aus<sup>43</sup>, was jedoch eher eine Seltenheit ist. So handelt es sich bei Dobby ebenfalls um den einzigen dem Leser bekannten Hauselfen, der sich über seine gewonnene Freiheit freut.

Neben der Vorstellung von der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe existiert zudem jene, welcher zufolge der Zwerg sich seinen Meister frei wählt und lediglich einem unschuldig in Not geratenen, rechtschaffenen Menschen hilft<sup>44</sup>, was wiederum auf Dobby zutrifft, der sich dem auferlegten Zwang seines Meisters entzieht, um Harry zu helfen. Das Erscheinen von Zwergen wird daher oft als Ankündigung großer Ereignisse gedeutet.<sup>45</sup>

In den meisten Überlieferungen erweisen sich die Zwerge als gute Nachbarn, die ohne Hemmungen mit den Menschen in Kontakt treten, was jedoch dazu führt, dass die Menschen vor ihnen keine große Ehrfurcht haben.<sup>46</sup> Ganz anders, nämlich von

---

<sup>35</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: *Elfen, Zwerge und Riesen. Untersuchung zur Vorstellungswelt germanischer Völker im Mittelalter*. Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2001, S. 183

<sup>36</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1073

<sup>37</sup> Vgl.: ebd., S. 1119 f.

<sup>38</sup> Vgl.: ebd., S. 1116 f.

<sup>39</sup> Vgl.: ebd., S. 1097

<sup>40</sup> Vgl.: Fritz Meyers: a.a.O., S. 34

<sup>41</sup> Vgl.: ebd., S. 12, 36

<sup>42</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 1095

<sup>43</sup> Vgl.: Fritz Meyers: a.a.O., S. 39

<sup>44</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1078

<sup>45</sup> Vgl.: ebd., S. 1059

<sup>46</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 183

grimmiger bzw. kämpferischer Natur sind die Zwerge in „Harry Potter“<sup>47</sup> und in „The Lord of the Rings“<sup>48</sup>.

### 1.3 Elfen

Bei den Elfen handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe mythischer Wesen, sondern vielmehr um eine Gattung mit diversen Subgruppen, die zum Teil kaum Gemeinsamkeiten aufweisen.<sup>49</sup> Abgesehen von der Differenzierung bezüglich ihrer Lebensräume in Berg-, Feld-, Wald- und Wasserelfen<sup>50</sup>, unterscheidet man zudem die Licht-, Dunkel- und Schwarzalben, wobei die beiden letzteren Bezeichnungen in zahlreichen nordischen Quellen fälschlicherweise synonym verwendet werden.<sup>51</sup>

Die indogermanische Wurzel ‚albh‘ bedeutet soviel wie „glänzend weiß sein“, womit allerdings sowohl äußere als auch innere Schönheit gemeint ist. Die Bezeichnung „Lichtalben“ ist demnach ein Pleonasmus, der doppelte Ausdruck eines Merkmals, wohingegen es sich bei den Komposita „Dunkelalben“ sowie „Schwarzalben“ eindeutig um Oxymora, sogenannte Einwortantithesen, handelt. Diese Zusammensetzungen konnten folglich erst entstehen, nachdem das Wort ‚albh‘ seine ursprüngliche Bedeutung verloren hatte und lediglich noch für „ein Wesen“ stand.<sup>52</sup>

Ein Gegensatzpaar stellen die Licht- und die Dunkelalben dar, nicht nur was ihren Namen anbelangt, sondern allem voran in Bezug auf ihr Verhalten. So kontrastiert das liebeliche Wesen der schönen Lichtalben mit der Bösartigkeit der Dunkelalben.

Die Schwarzalben werden als ebenso menschenfreundlich und hilfsbereit wie die Lichtalben beschrieben; zudem wird ihre Kunstfertigkeit im Schmiedehandwerk betont, sodass die Wissenschaftler darin übereingekommen sind, die Schwarzalben seien nichts anderes als Zwerge.<sup>53</sup>

Laut einer der zahlreichen, voneinander abweichenden Theorien handelt es sich bei den Elfen um jene Kinder Evas, welche diese aufgrund ihrer Schmutzigkeit vor Gott verbarg. Dieser war darüber verärgert und befahl, was man vor ihm verberge, solle auch vor den Menschen verborgen bleiben.<sup>54</sup> Mitunter werden die Elfen auch als gefallene Engel oder Kinder des Teufels angesehen.<sup>55</sup>

In vielen Quellen tauchen sie in der Mischform ‚Zwergelfen‘ auf.<sup>56</sup> Als Grund für diese bereits in den spätmittelalterlichen Quellen verschwommene Elfenvorstellung<sup>57</sup> wird das geheimnisvolle Wesen der Elfen genannt, die sich den Menschen nur bei besonderen Anlässen zeigen. Es heißt nämlich, sie würden in einem fernen Land, dem Feenreich, leben, das den Menschen nicht zugänglich sei.<sup>58</sup> Eben dieser Distanz haben es die Elfen jedoch zu verdanken, dass man ihnen einen größeren Respekt zollt als den in der Nachbarschaft hausenden Zwergen und man auf Island

---

<sup>47</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 245 ff.

<sup>48</sup> Vgl.: Rudolf Simek: *Mittelerde. Tolkien und die germanische Mythologie*. Verlag C.H. Beck oHG, München 2005, S. 105 ff.

<sup>49</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 348

<sup>50</sup> Vgl.: Rudolf Simek (Mittelerde): a.a.O., S. 110

<sup>51</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 348 f.

<sup>52</sup> Vgl.: ebd., S. 351 f.

<sup>53</sup> Vgl.: ebd., S. 364 f.

<sup>54</sup> Vgl.: Jorge Luis Borges/ Margarita Guerrero: *Einhorn, Sphinx und Salamander. Das Buch der imaginären Wesen*. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1993, S. 55

<sup>55</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1036 f.

<sup>56</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 324

<sup>57</sup> Vgl.: ebd., S. 331 ff.

<sup>58</sup> Vgl.: ebd.; S. 332, 182 f.

noch heute aus Angst vor ihrer Rache vor dem Bau eines Hauses einen Elfenforscher konsultiert, der zu prüfen hat, ob auf dem Baugrundstück Elfen leben.<sup>59</sup>

Es wird vermutet, die Elfen seien im Laufe der Christianisierung aus den Volksüberlieferungen verschwunden, da sie durch ihre geheimnisvolle und stolze Art, die ihnen verbietet, menschliche Hilfe anzunehmen, dem göttlichen Himmel zu nahe stehen würden, und so seien viele ihrer Wesenszüge in das Bild anderer mythischer Geschöpfe, vorzugsweise der Zwerge, eingeflossen.<sup>60</sup>

Evgen Tarantul stellt bezüglich der Elfenmischformen die These auf: „Je nachdem, welche Gestalt innerhalb einer Mischform dominiert, d. h. Elfen oder die Figuren, mit denen sie verwechselt werden, kann man theoretisch über den Grad der Auflösung urteilen.“<sup>61</sup>

In der Literatur hat sich die helle Seite der Elfen durchgesetzt. Die Elfen werden als zarte, oftmals geflügelte Wesen dargestellt, die über Zauberkräfte verfügen und als gutgesinnte Schutzgeister<sup>62</sup> am Schicksal der Menschen interessiert sind, indem sie jenes der Erwachsenen ändern bzw. Kindern ein neues Schicksal geben. Auf diese Weise liegt es in ihrer Macht, einen Menschen und etliche Generationen seiner Nachfahren mit Erfolg und Glück zu segnen – oder aber gerade nicht.<sup>63</sup>

Es heißt, die Elfen belohnen Tugenden wie Höflichkeit und Großzügigkeit, über die sie angeblich auch selbst verfügen, und bestrafen Laster wie beispielsweise Habgier. Ihre eigene Tugendhaftigkeit zeigt sich unter anderem darin, dass sie den Menschen manchmal helfen, ohne sie zuvor einer Prüfung bezüglich der Reinheit ihrer Seele unterzogen zu haben, da die betreffende Person sich in einer Notlage befindet. Ganz besonders widmen sich die Elfen dem Schutz von Kindern<sup>64</sup>, die sie oftmals bis an deren Lebensende begleiten.<sup>65</sup> Ihre Zuneigung zu diesen ließe sich anhand der These erklären, es handle sich bei Elfen um die Seelen ungetaufter Kinder.<sup>66</sup>

#### 1.4 Kobolde

Da der Koboldglaube schon seit geraumer Zeit existiert, stößt man in den zahlreichen Überlieferungen auf äußerst widersprüchliche Beschreibungen seines Wesens, und somit ist der Kobold kaum von den mit ihm verwandten Gestalten abzugrenzen.<sup>67</sup> Aufgrund dieser unterschiedlichen Vorstellungen wird der Terminus „Kobold“ mittlerweile als Sammelbegriff für Hausgeister sowie Natur- und Neckgeister verwendet, die je nach Region andere Namen tragen.<sup>68</sup> Laut dem Brockhaus handelt es

---

<sup>59</sup> Vgl.: Walter Gerlach: *Das neue Lexikon des Aberglaubens*. Eichhorn Verlag, Frankfurt am Main 1998, S. 72

<sup>60</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 184

<sup>61</sup> ebd., S. 304

<sup>62</sup> Vgl.: Rudolf Simek: *Lexikon der Germanischen Mythologie*. Alfred Körner Verlag, Stuttgart 1995<sup>2</sup>, S. 86

<sup>63</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 182 f.

<sup>64</sup> Vgl.: ebd., S. 43 ff.

<sup>65</sup> Vgl.: ebd., S. 310 ff.

<sup>66</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) IX: a.a.O., S. 1117

<sup>67</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayers u.a. (Hrsg.): *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. In 9 Bänden, Band V, Verband Deutscher Vereine für Volkskunde Abteilung 1 Aberglaube, Berlin und Leipzig 1932/33, S. 34

<sup>68</sup> Vgl.: ebd., S. 29



sich bei dem Kobold um einen „Hausverwalter“.<sup>69</sup> Auch gelten die Kobolde als böserartige Cousins der freundlichen, arbeitsamen Zwerge. Behandelt man sie gut, helfen sie einem zwar bei der Erledigung der Hausarbeit, ihr Wesen bleibt dennoch boshaft und hinterlistig.<sup>70</sup> Besonders unangenehm werden sie, wenn man sie bedrängt oder die Bewohner des Hauses keine aufrichtigen Menschen sind.<sup>71</sup>

Auch die Kobolde werden zum Teil als Seelen der im Haus gestorbenen oder ermordeten Menschen gesehen. Oft ist gar von sündigen Seelen die Rede, die ihre Schuld durch treue Dienste abzubüßen hätten, wodurch sich erklären ließe, warum die Kobolde bzw. Hausgeister im Allgemeinen so voller Schmerz sind, hält man sie davon ab.<sup>72</sup> Zudem besteht die Theorie, die Kobolde würden, wie die Elfen, von denjenigen der gemeinsam mit Luzifer gefallenen Engel abstammen, die nicht in die Hölle kamen, sondern auf die Erde fielen.<sup>73</sup> Einen Kobold zu besitzen, was angeblich unsterblich macht - weshalb häufig Hexen einen solchen ihr Eigen nennen sollen -, käme folglich einem Teufelspakt gleich.<sup>74</sup>

Will man einen Kobold wieder loswerden, muss man ihm eine nicht zu schaffende Arbeit auftragen, seinen Lohn, der aus Lebensmitteln besteht, einbehalten oder ihn verkaufen, was allerdings nur zweimal möglich ist. Eine weitere Option ist das mittlerweile altbekannte Schenken von Kleidern, insbesondere von roten. Teilweise werden diese jedoch auch vom Kobold als alljährlicher Lohn gefordert. Freiwillig geht der Kobold, wenn die Familie, der er gedient hat, ausgestorben ist.<sup>75</sup>

In England nennt man die schäbig, überwiegend braun gekleideten Kobolde Brownies. Es heißt, man finde sie auf schottischen Bauernhöfen, was insofern zu den Rowlingschen Hauselfen passt, als dass in der Zaubererschule, einem Schloss in Schottland, viele Hauselfen arbeiten.

In den Harry Potter-Büchern werden die Kobolde als relativ kleine Wesen mit einem dunkelhäutigen, klugen Gesicht, einem Spitzbart sowie sehr langen Fingern und großen Füßen beschrieben.<sup>76</sup> Die Kobolde verfügen hier über besondere Fähigkeiten in der Schmiedekunst<sup>77</sup> und leiten die Zaubererbank, Gringotts.<sup>78</sup> Es heißt, ein Kobold könne es durchaus mit einem Zauberer aufnehmen und stehe, anders als die unterwürfigen Hauselfen, für seine Bedürfnisse ein, was sich auch in den im Geschichtsunterricht durchgenommenen Koboldaufständen des 18. Jahrhunderts widerspiegelt.<sup>79</sup>

## 1.5 Andere mythische Geschöpfe

Die bereits erwähnten Hausgeister tauchen vor allem in der slawischen Mythologie auf. An ihrem ansonsten guten Naturell ließe sich lediglich die Launenhaftigkeit

---

<sup>69</sup> Brockhaus die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 12, F.A. Brockhaus, Leipzig/Mannheim 1997<sup>20</sup>, S. 140

<sup>70</sup> Vgl.: Barbara Maria Zollner: *Langenscheidts Großes Zauberwörterbuch. Für Harry Potter-Fans. Englisch – Deutsch*. Langenscheidt KG, Berlin und München 2001, S. 96 f.

<sup>71</sup> Vgl.: Dr. Ulrike Müller-Kaspar (Hrsg.): *Handbuch des Aberglaubens*. In 3 Bänden, Band 2, Tosa Verlag, Wien 1996, S. 456 f.

<sup>72</sup> Vgl.: E. Hoffmann-Krayer u.a. (Hrsg.) V: a.a.O., S. 46

<sup>73</sup> Vgl.: ebd., S. 35

<sup>74</sup> Vgl.: ebd., S. 46 f.

<sup>75</sup> Vgl.: ebd., S. 41 ff.

<sup>76</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling: *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 1998, S. 81 (im Folgenden: Joanne K. Rowling I)

<sup>77</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 504

<sup>78</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling I: a.a.O., S. 81

<sup>79</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 246, 464 ff.

bemängeln. Die Anwesenheit eines zufriedenen Hausgeistes beschert dem Haus Glück und Reichtum.

Als vermutlich bekannteste Gattung der treuen Hausgeister gelten in Deutschland die Heinzelmännchen aus Köln, die August Kopisch in seinem Gedicht aus dem Jahre 1836 als immerzu fleißige Helfer beschreibt, die aufgrund der Neugier der Gemahlin des Schneiders verschwinden. Die Heinzelmännchen soll es tatsächlich gegeben haben.<sup>80</sup>

Eine Märchenfigur mit ganz ähnlichem Namen ist der Hinzelmann der Gebrüder Grimm, ein unsichtbarer Geist, der in einem Schloss wohnt und sich den Hausbewohnern gegenüber als äußerst hilfsbereit erweist. Er arbeitet vorwiegend des Nachts in der Küche. Da der Hinzelmann jedoch ein wenig furchteinflößend ist, beugt man sich seinem Wunsch, mit der Familie am Tisch zu essen. Anders als viele der bisher genannten mythischen Geschöpfe verlässt der Hinzelmann das Haus freiwillig und gelobt, erst zurückzukommen, sollte das Familiengeschlecht abnehmen.<sup>81</sup>

Rowling erwähnt zudem die Cornish Pixies, hilfsbereite Hausgeister, die wie die Hauselfen verschwinden, schenkt man ihnen Kleider. Im Gegensatz zu ihnen, die ja angeblich mit Vergnügen die gesamte Arbeit alleine erledigen, ärgern die Pixies faule Familienmitglieder, um sie zu größerem Fleiß anzutreiben.<sup>82</sup>

## 1.6 Die Zusammensetzung der Hauselfen

Führt man sich nun nach diesem kurzen Überblick über die möglichen „Materialspender“ noch einmal das von Joanne K. Rowling verbal gezeichnete Bild der Hauselfen vor Augen, so lässt sich nicht abstreiten, dass die Hauselfen keine Elfen im engeren Sinne, sondern vielmehr in die große Gruppe der Mischformen einzuordnen sind.

Das Aussehen der Hauselfen – ihre kleine, hässliche Gestalt, die großen Augen und Tierohren – ähnelt ungemein der Vorstellung von Zwergen und Kobolden; lediglich der Bart und die obligatorische Mütze fehlen. Auch ihre freundliche Art sowie ihr Fleiß stimmen mit dem Zwergenimage überein. Die oft beschriebene Boshaftigkeit der Kobolde ist bei den Hauselfen nicht anzutreffen. Selbst der dem Leser vermutlich unsympathisch erscheinende Kreacher ist laut Dumbledore nur das, wozu die Menschen ihn gemacht haben.<sup>83</sup>

Einer Familie zu dienen, trifft eher auf die Hausgeister zu. Zwar helfen die Zwerge den Menschen ebenfalls, doch handelt es sich hierbei, den Quellen nach zu urteilen, eher um gegenseitige Freundschaftsdienste unter Nachbarn.

Rowling verwendet zudem die überall auftauchenden Motive der Hilfsbereitschaft, der mitunter starken Zauberkraft sowie des Schenkens von Kleidern als ein Zeichen für das Ende des Zusammenlebens von mythischem Geschöpf und Mensch.

Die Bezeichnung „Elf“ scheint bei genauerem Vergleich dieser beiden Wesen immer weniger zu passen. Schließlich werden die Elfen, gemeint sind die Lichtalben, als wunderschöne Geschöpfe beschrieben, die aufgrund ihrer geheimnisvollen Art und ihres starken Einflusses auf das menschliche Schicksal mit Respekt behandelt werden und sogar eine Rolle im Kult spielen, wohingegen man die Hauselfen als Sklaven hält und einer ständigen Demütigung aussetzt. Die einzige Parallele zwi-

---

<sup>80</sup> Vgl.: <http://www.fortunecity.de/arbeit/industrie/229/HEINZEL/heinzelm.htm> (15.03.'06)

<sup>81</sup> Vgl.: Gebrüder Grimm (Hrsg.): „Hinzelmann.“ S. 99-115 in: *Deutsche Sagen*. Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Augsburg 2003

<sup>82</sup> Vgl.: David Colbert: *The Magical Worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*. Penguin Group, London 2001, S. 55

<sup>83</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 976

schen diesen beiden Gattungen scheint neben ihrer Anteilnahme am menschlichen Schicksal darin zu bestehen, dass sie bestrebt sind, unbemerkt zu bleiben. Doch sind es zwei verschiedene Formen des Sichverbergens: Elfen tun dieses, um ihre gesamte Existenz geheim zu halten, wohingegen die Hauselfen als gute Diener lediglich bei ihrer Arbeit im Haus keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollen.

Man fragt sich folglich, warum J.K. Rowling diese Wesen Hauselfen nennt, anstelle von ‚Hauszwergen‘, was vermutlich die treffendste Bezeichnung wäre. Die einzigen Elfen, denen sie ähneln, sind die Schwarzalben, wobei es sich jedoch, wie bereits erwähnt, angeblich ebenfalls um Zwerge handelt. Vielleicht ist die Autorin der Ansicht, die Bezeichnung Elf unterstütze besser das Interesse der Hauselfen am Wohlergehen ihrer Meister.

Rowling hat ihre Hauselfen allerdings mit einem Charakterzug ausgestattet, der bei keinem der genannten mythischen Geschöpfe auftaucht. Gemeint ist die Unterwürfigkeit der Hauselfen gegenüber den Zauberern im Allgemeinen und ihren Herren im Besonderen. Von den Elfen ganz zu schweigen, lassen sich auch die Zwerge, ja nicht einmal die Hausgeister von den Menschen schlecht behandeln. Erhalten sie für ihre Arbeit keine Gegenleistung oder zumindest gebührenden Respekt, rächen sie sich entweder an den undankbaren Menschen oder verschwinden einfach, sodass die Menschen von da an ihre Aufgaben selbst erledigen müssen.

Diese bedingungslose Unterwerfung, diese Akzeptanz des Verlustes der eigenen Würde und die Vorstellung, der Rasse des Herrn gegenüber minderwertig und somit zum Bedienen jener geboren zu sein, erinnert, wie schon in Kapitel 1.1 beschrieben, in hohem Maße an die Zeit des Sklaventums in Amerika. Die Hauselfen haben sich damit abgefunden, sind sogar stolz auf ihre Arbeit. Diese Ungerechtigkeit ist nicht einmal Dobby bewusst, den Hagrid als einen der wenigen „Spinner“<sup>84</sup> bezeichnet.

Die genauen Gründe J.K. Rowlings für das Besetzen der Sklavenrolle mit Hauselfen, anstelle von Menschen sind nicht bekannt. Am naheliegendsten erscheint es mir, dass die Zaubererwelt in „Harry Potter“ eine Parallelwelt zur Wirklichkeit darstellen soll, die genauso real ist und daher mit den gleichen Problemen zu kämpfen hat. Und dazu gehört leider auch noch in der heutigen Zeit der Rassismus. Nicht umsonst erinnern die Todesser in ihrer Maskierung an die Anhänger des Ku-Klux-Klan. Dobby sagt zudem, die Hauselfen seien während der Zeit von Voldemorts Schreckensherrschaft besonders schlimm behandelt worden.<sup>85</sup> Da die Zaubererwelt aber nicht die gleiche ist wie die der Muggel, existieren zwar nahezu identische Probleme, allerdings mit gänzlich anderen Protagonisten. Hier beruht die Rassenfrage nicht nur auf einer anderen Hautfarbe.

## **2. Das Verhältnis zwischen den Zauberern und den Hauselfen**

### **2.1 Auf der Ebene des Zaubereiministeriums**

#### **2.1.1 Die gesetzlichen Bestimmungen**

Was die gesetzliche Basis bezüglich des Verhältnisses zwischen Zauberern und Hauselfen anbelangt, so haben wir bereits erfahren, dass den Hauselfen neben dem nur in der Zaubererwelt relevanten Gesetz, welches ihnen den Besitz eines Zauberstabes verbietet (siehe S. 4), auch zentrale Grundrechte wie das Recht auf freie Meinungsäußerung, Freiheit und das Recht, unglücklich zu sein, verwehrt werden.

---

<sup>84</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 279

<sup>85</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 185 f.

Die Grundlage hierfür bildet wohl die langwierige Diskussion über die Unterscheidung in ‚beings‘ und ‚beasts‘, die Joanne K. Rowling als Newt Scamander in der Einleitung zu „*Fantastic Beasts and Where to Find Them*“ dokumentiert.

So habe im 14. Jahrhundert Burdock Muldoon, der damalige Zaubereiminister, festgelegt, alle Mitglieder der magischen Gesellschaft, die auf zwei Beinen laufen, seien ‚beings‘. Da jedoch das erste gemeinsame Treffen zur Formulierung neuer Gesetze ein Desaster gewesen sei, verlor diese Definition ihre Gültigkeit. Muldoons Nachfolgerin, Elfrida Clagg, habe alle Wesen, die der menschlichen Sprache fähig seien, zu ‚beings‘ erklärt, was allerdings keineswegs weniger Probleme hervorrief. So soll der neue Zaubereiminister 1811 entschieden haben, jedes Wesen mit ausreichender Intelligenz, um die Gesetze verstehen und an ihrer Bildung teilhaben zu können, werde fortan als ‚being‘ eingestuft. Einige Geschöpfe, wie die Zentauren und die Meermenschen, zogen es jedoch vor, den Status ‚beast‘ zu behalten.<sup>86</sup>

Auffallend hieran ist, dass die Hauselfen innerhalb dieser Diskussion nicht einmal erwähnt werden, obwohl sie – ganz gleich nach welcher der drei Definitionen – eindeutig zu den ‚beings‘ zählen. Ist ihre Zuordnung selbstverständlich, oder werden Sklaven vor dem Gesetz nicht als Mitglieder der Gesellschaft anerkannt? Denn wo sind eigentlich die Hauselfen bei Dumbledores Beerdigung? Sie fehlen als einzige.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ebenfalls der goldene Brunnen im Zaubereiministerium: ein großer Zauberer und eine schöne Hexe, beide mit Zauberstab, umgeben von einem Zentaur, einem Kobold und einem Hauself, die allesamt mit ehrfürchtigem Gesichtsausdruck zu ihnen aufsehen,<sup>87</sup> wobei laut Harry lediglich die „kriecherisch dienstbare Haltung“<sup>88</sup> des Hauselfen realistisch wirke.

Dass ein Hauself vor dem Zaubergesetz in der Tat kein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft ist, zeigt sich in der Reaktion von Fudge, dem amtierenden Zaubereiminister, auf Dumbledores Vorschlag, bei Harrys Anhörung bezüglich des Verstoßes gegen das Zauberverbot Jugendlicher außerhalb der Schule Dobby als Zeugen zu vernehmen: „[...] ich habe keine Zeit, mir Hauselfen anzuhören!“<sup>89</sup> Dobby verwehrt er mit dieser Ablehnung nicht nur das Recht eines jeden Bürgers, vor Gericht auszusagen, sondern beraubt ihn gleichzeitig seiner Individualität, indem er seinen Namen nicht nennt und sogar von Hauselfen im Allgemeinen spricht, anstatt von „dem Hauself“.

Auf dieses Phänomen stößt man immer wieder, beobachtet man die Meister im Umgang mit ihren Hauselfen. Anstelle des Namens wird das betreffende Geschöpf stets als Elf bzw. Elfe bezeichnet. Man vermeidet auf diese Weise eine emotionale Bindung, was an das Verhalten von Landwirten erinnert, die ihren Tieren keine Namen, sondern Nummern geben, damit es ihnen später nicht schwer fällt, sie zu schlachten.

### **2.1.2 Die Vertreter des Zaubereiministeriums**

Der Zaubereiminister, Cornelius Fudge, behandelt die Hauselfen keineswegs mit Respekt. Er misst dem Wort dieser in seinen Augen niederen Geschöpfe keinen gro-

---

<sup>86</sup> Vgl.: Newt Scamander: *Fantastic Beasts and Where to Find Them*. Bloomsbury, London 2001, S. x-xiii

<sup>87</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V : a.a.O., S. 153 f.

<sup>88</sup> ebd., S. 187

<sup>89</sup> ebd., S. 178

ßen Wert bei (siehe Kap. 2.1.1). Sollte ein Hauself in eine Straftat verwickelt sein, endet er im Handumdrehen und ohne einen fairen Prozess als Verurteilter.<sup>90</sup>

Auch Mr. Crouch wirkt sehr kühl im Umgang mit seiner Hauselfe, Winky, die Harry, Ron und Hermine im Turm der Ehrenloge bei der Quidditch-Weltmeisterschaft kennen lernen, wo sie auf Befehl ihres Meisters sitzt und aufgrund ihrer Höhenangst wahre Höllenqualen leidet.<sup>91</sup>

Bei ihrer nächsten Begegnung wird Winky mit einem Zauberstab aufgefunden und beschuldigt, das Dunkle Mal am Himmel heraufbeschworen zu haben: „Mr Crouch schien zu Eis gefroren [...], die lodernden Augen auf die am Boden liegende Winky gerichtet.“<sup>92</sup> Der so auf Korrektheit bedachte Mr Crouch ist außer sich vor Wut über die Verdächtigungen seiner Arbeitskollegen: „Wenn Sie meine Elfe beschuldigen, dann beschuldigen Sie mich [...]“<sup>93</sup> Er bittet die anderen Ministerialangestellten, selbst mit der Elfe „abrechnen“ zu dürfen<sup>94</sup>: „In seinem Blick lag kein Erbarmen.“<sup>95</sup> Und so soll Winky aufgrund ihres Ungehorsams Kleidung erhalten, was für die treue Hauselfe die schlimmste Bestrafung zu sein scheint.

„Mr Crouch schüttelte die Elfe ab, trat einen Schritt zurück und musterte sie, als ob sie etwas Schmutziges und Ekliges wäre, das seine polierten Schuhe besudle. ‚Ich kann keine Hauselfe gebrauchen, die mir nicht gehorcht‘, sagte er kalt [...]. ‚Ich kann keine Dienerin gebrauchen, die vergisst, was sie ihrem Meister und seinem Ruf schuldig ist.“<sup>96</sup>

Denn genau das ist es, wie wir etwas später von Sirius erfahren, was dem macht-hungrigen Mr Crouch das Wichtigste im Leben ist: sein tadelloser Ruf.<sup>97</sup>

Rons strebsamer Bruder Percy befürwortet das Verhalten seines Vorgesetzten: „Ein hochrangiger Ministerialbeamter wie Mr Crouch verdient unerschütterlichen Gehorsam von seiner Bediensteten.“<sup>98</sup> Ihm selbst ist es nicht einmal möglich, sich Winkys Namen zu merken.<sup>99</sup>

Sein Vater, Arthur Weasley, hebt sich jedoch deutlich in seinem Verhalten von seinen Kollegen ab, indem er als einziger Ministerialbeamter respektvoll und freundlich mit Winky umgeht.<sup>100</sup> Denn im Allgemeinen scheint vom Zaubereiministerium eine Ausnutzung und Versklavung der Hauselfen unterstützt zu werden.

## 2.2 Im alltäglichen Umgang

### 2.2.1 Die Befürworter der gesetzlichen Grundlage

#### 2.2.1.1 Die Familie Malfoy

Da die Familie Malfoy einem alten und wohlhabenden Zauberergeschlecht entstammt, besitzt sie selbstverständlich einen Hauself. Es handelt sich hierbei um den

---

<sup>90</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling: *Harry Potter und der Halbblutprinz*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2005, S. 441 (im Folgenden: Joanne K. Rowling VI)

<sup>91</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 104 ff.

<sup>92</sup> ebd., S. 140

<sup>93</sup> ebd., S. 145

<sup>94</sup> Vgl.: ebd., S. 146

<sup>95</sup> ebd., S. 147

<sup>96</sup> ebd.

<sup>97</sup> Vgl.: ebd., S. 549, 552

<sup>98</sup> ebd., S. 164

<sup>99</sup> Vgl.: ebd., S. 435

<sup>100</sup> Vgl.: ebd., S. 145

bereits erwähnten Dobby, der von seinen Meistern gar nicht gut behandelt wird. So erhält er für das Anbrennen des Essens eine gehörige Tracht Prügel<sup>101</sup> und erklärt Harry zudem: „Dobby ist an Todesdrohungen gewöhnt, Sir. Zu Hause kriegt er sie fünfmal am Tag.“<sup>102</sup>

Folglich ist Dobbys Verhältnis zu seinem Herrn nicht von Loyalität, sondern Furcht geprägt: „Dobby humpelte ihm [Lucius Malfoy, J.J.] nach und duckte sich unter seinen Rocksaum, mit dem Ausdruck jämmerlicher Angst auf dem Gesicht.“<sup>103</sup> Und wie der Leser nur kurze Zeit später erfährt, ist diese Angst durchaus berechtigt: „Wir gehen, Dobby!“ Er [Lucius Malfoy, J.J.] öffnete die Tür und als der Elf herbeigehumpelt kam, stieß er ihn mit einem Fußtritt nach draußen.“<sup>104</sup>

Bezeichnend für dieses Machtverhältnis ist zudem Dobbys Name: Im späten 18. Jahrhundert bezeichnete man so einen Hausgeist. Ähnlichkeiten bestehen ferner zu dem englischen Begriff ‚dunce‘,<sup>105</sup> welcher soviel wie „Niete“ bedeutet, und dem amerikanischen Wort ‚dobbin‘ für Arbeits- oder Zugpferd.<sup>106</sup>

### 2.2.1.2 Die Familie Weasley

Im Gegensatz zu ihrem Mann, der Hauselfen wie Menschen behandelt, hätte Mrs. Weasley gerne selbst einen Hauself, der ihr die lästige Hausarbeit abnimmt.<sup>107</sup> Dementsprechend verärgert reagiert sie auch, als sie feststellt, wie sehr Kreacher, der Hauself von Harrys Paten, Sirius Black, seine Pflichten vernachlässigt hat.<sup>108</sup>

Auch ihre drei jüngsten Söhne, die Zwillinge, Fred und George, sowie Ron, scheinen sich nicht an dem elenden Dasein der Hauselfen zu stören, ganz im Gegenteil. Die Zwillinge schleichen sich des Öfteren in die Küche von Hogwarts, um Essen zu klauen, und behaupten, die Elfen glaubten, „die besten Jobs der Welt“<sup>109</sup> zu haben. Fred warnt Hermine außerdem, den Hauselfen etwas von ihren Rechten zu erzählen: „Das hält sie nur vom Kochen ab.“<sup>110</sup> Ron ist derselben Überzeugung wie seine Brüder: „Sie [die Hauselfen] mögen es, versklavt zu sein!“<sup>111</sup> Wird allerdings von ihm Fleiß erwartet, so verwendet er Sprichwörter wie: „Ich komm mir vor wie ein Hauself“<sup>112</sup>.

## 2.2.2. Die Gegner der gesetzlichen Grundlage

### 2.2.2.1 Albus Dumbledore

Der Schulleiter, Albus Dumbledore, ist eigentlich nicht als direkter Gegner des unentgeltlichen Dienens der Hauselfen anzusehen; werden auf Hogwarts schließlich mehr als hundert dieser Geschöpfe beschäftigt.<sup>113</sup> Dumbledore setzt sich folglich

---

<sup>101</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 184

<sup>102</sup> ebd., S. 185

<sup>103</sup> ebd., S. 344

<sup>104</sup> ebd., S. 347

<sup>105</sup> Vgl.: Francis Bridger: *A Charmed Life. The Spirituality of Potteworld*. Darton, Longman and Todd Ltd., London 2001, S. 18

<sup>106</sup> Vgl.: Barbara Maria Zollner: a.a.O., S. 66

<sup>107</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 33

<sup>108</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 124 f.

<sup>109</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 252

<sup>110</sup> ebd., S. 385

<sup>111</sup> ebd., S. 236

<sup>112</sup> Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 190

<sup>113</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 191

zwar nicht für die Befreiung der Hauselfen von ihrem Sklavendasein ein, er behandelt sie jedoch mit Respekt. Respekt bezüglich ihrer geleisteten Dienste, wie auch gegenüber ihrem Wunsch, ihr Leben auf diese Weise zu führen. Denn anders als die meisten Zauberer erkennt er die Hauselfen als Geschöpfe mit Gefühlen an, „[...] die so heftig wie die eines Menschen sind [...]“<sup>114</sup>.

So erklärt Dumbledore sich als einziger bereit, den freien Dobby einzustellen und ihn für seine Dienste zu bezahlen. Auch befiehlt er dem Hauself nicht, ausschließlich gut über ihn zu reden<sup>115</sup> – für Dumbledore sind nur Ehrlichkeit und wahre Loyalität erstrebenswert. Befehle zu erteilen ist ohnehin keine übliche Vorgehensweise des beliebten Schulleiters, der eine natürliche Autorität ausstrahlt, ohne diese betonen zu müssen. Und so formuliert er seine Wünsche meist als Bitten.<sup>116</sup>

### 2.2.2.2 Harry

Im engeren Sinne ist auch Harry kein Verfechter der Elfenrechte. Wenn die Hauselfen den Menschen dienen wollen, sollen sie dieses ruhig tun, auch ohne Bezahlung. So ist er, wie auch sein bester Freund, Ron, stets etwas genervt, wenn Hermine in langen Reden die Befreiung der Hauselfen plant.<sup>117</sup>

Harry akzeptiert, genau wie Dumbledore, den Willen der Hauselfen, da er sie als gleichrangige Wesen betrachtet, die selbst entscheiden sollten, wie sie glücklich werden.<sup>118</sup> Und so mischt er sich nicht in ihr Leben ein, solange sie damit zufrieden sind. Da Dobby sich jedoch nichts sehnlicher wünscht als seine Freiheit und Harry selbst miterlebt, wie elend Dobbys Dasein bei den Malfoys ist, befreit er ihn.

### 2.2.2.3 Hermine

Die radikalste Gegnerin der Ausnutzung von Hauselfen ist Harrys Freundin Hermine. Sie ist darüber entrüstet, wie Mr Crouch Winky behandelt: „[...] als ob sie nicht mal ein Mensch wäre!“<sup>119</sup> Hermine meint: „Ihr wisst ja, mit den Hauselfen springen sie [die Zauberer, J.J.] ganz übel um! [...] Das ist Sklaverei, nichts anderes!“<sup>120</sup> Schließlich musste sie von dem Hausgeist der Gryffindors erfahren, dass die Hauselfen kein Anrecht auf Urlaub, Rente oder auf eine Krankenversicherung haben.<sup>121</sup>

Und so ruft Hermine B.ELFE.R, den Bund für ELFEnRechte, ins Leben, dessen Manifest den Titel „Stoppt die schändliche Misshandlung unserer magischen Mitgeschöpfe – Bewegung zur Stärkung der Elfenrechte“<sup>122</sup> trägt, womit sie Dumbledore aus der Seele zu sprechen scheint, der Harry etwa anderthalb Jahre später erklärt: „Wir Zauberer haben unsere Gefährten allzu lange misshandelt und missbraucht, und nun ernten wir, was wir gesät haben.“<sup>123</sup>

Als kurzfristiges Ziel gilt es, eine angemessene Behandlung und Bezahlung der Hauselfen zu erreichen. Das langfristige Ziel von B.ELFE.R beinhaltet eine Gesetzesänderung, mit Hilfe welcher den Hauselfen fortan unter anderem der Besitz eines

---

<sup>114</sup> Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 976

<sup>115</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 397 ff.

<sup>116</sup> Vgl.: ebd., S. 714

<sup>117</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 385

<sup>118</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 17 ff.

<sup>119</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 148

<sup>120</sup> ebd., S. 133

<sup>121</sup> Vgl.: ebd., S. 190 f.

<sup>122</sup> ebd., S. 236

<sup>123</sup> Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 978

Zauberstabes gestattet werden soll.<sup>124</sup> Doch das Werben neuer Mitglieder erweist sich als wahres Problem.<sup>125</sup> Nicht einmal die Elfen selbst wissen Hermines Bemühungen zu schätzen und reagieren verärgert darauf. Aufgrund der von Hermine selbstgestrickten und unter Müll versteckten Wollmützen und Socken<sup>126</sup> weigern sie sich schließlich sogar, den Gemeinschaftsraum der Gryffindors weiterhin zu putzen.<sup>127</sup>

Hermine ist der festen Überzeugung, dass mangelnde Bildung und Gehirnwäschen der Grund dafür seien, dass die Hauselfen das Elend ihres Sklavendaseins nicht erkennen würden.<sup>128</sup> Und so kämpft sie weiter, entgegen aller Kritik und Ablehnung, und übersieht dabei, dass sie, indem sie versucht, die Hauselfen gegen ihren eigenen Willen zu befreien, selbst zu deren Unterdrückerin wird, da sie sie nicht wie Gleichrangige behandelt, sondern nur die hilfebedürftigen Opfer in ihnen sieht.

### 3. Die Hauselfen in „Harry Potter“

#### 3.1 Die typischen Hauselfen

##### 3.1.1 Winky

Mr Crouchs Lieblingshauselfe, Winky, kann als Paradebeispiel für die Gattung der Hauselfen bezeichnet werden, da sie alle Befehle ihres Meisters genauestens befolgt und ihm gegenüber eine schier unfassbare Loyalität an den Tag legt, sogar nachdem dieser sie ungerechterweise entlassen hat<sup>129</sup>: „„Mein armer Mr Crouch, was macht er nur ohne Winky? Er braucht mich, er braucht meine Hilfe!““<sup>130</sup>

Für die treue Winky ist es – im Gegensatz zu Dobby – eine wahre Schande, frei zu sein, so als hätte sie die Familienehre beschmutzt. Schließlich haben alle ihre Vorfahren ergeben bis an ihr Lebensende der Familie Crouch gedient.<sup>131</sup> Aus diesem Grunde trägt Winky ihre Kleider voller Widerwillen, geht unachtsam mit ihnen um und lehnt eine Bezahlung ihrer Arbeit in der Hogwartsküche ab<sup>132</sup>, wobei man sich wohl zu Recht fragt, ob Winky dort tatsächlich arbeitet. Die Hauselfe sitzt stets auf demselben Stuhl am Herd und trinkt täglich sechs Flaschen Butterbier, sodass sie zunehmend verwahrlost aussieht und sich die anderen Hauselfen in der Küche ihrer schämen.<sup>133</sup>

Man müsste meinen, dass Winky als Vorzeige-Hauselfe Dumbledore dankbar ist für die Einstellung und daher die ihr zugeteilten Aufgaben fleißig erledigt. Anstelle dessen versinkt sie in ihrem Elend. Ihr ist vermutlich bewusst, dass Mr Crouch sie hinauswerfen musste, um in der Öffentlichkeit sein Gesicht zu wahren, ihm jedoch klar ist, dass Winky diese Behandlung nicht verdient hat. Und so sieht sie in Mr Crouch noch immer ihren wahren Meister, dem sie helfen sollte.

Als Leser bekommt man den Eindruck, Winky habe nach dem Tod von Crouchs Frau deren Rolle übernommen, worauf die stark emotionale Bindung zu ihrem Herrn

---

<sup>124</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 236

<sup>125</sup> Vgl.: ebd., S. 250 ff.

<sup>126</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 300 ff.

<sup>127</sup> Vgl.: ebd., S. 451 ff.

<sup>128</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 252

<sup>129</sup> Vgl.: ebd., S. 398

<sup>130</sup> ebd., S. 400

<sup>131</sup> Vgl.: ebd., S. 400

<sup>132</sup> Vgl.: ebd., S. 398

<sup>133</sup> Vgl.: ebd., S. 560 ff.



hindeutet, der ihr sämtliche Geheimnisse anvertraut und seinen Sohn von ihr versorgen lässt.<sup>134</sup>

### 3.1.2 Kreacher

Auch der alte, unheimliche Kreacher mit seinen blutunterlaufenen Augen, der schnauzenähnlichen Nase, dem buckligen Rücken und der Krächzstimme<sup>135</sup> ist eigentlich ein guter Hauself, der die Ehre seiner Familie verteidigt, ihre Befehle befolgt und dessen Lebensziel es ist, dass man seinen Kopf nach seinem Tod zu denen seiner Vorfahren an die Wand hängt.<sup>136</sup>

Kreacher befindet sich allerdings in einer Misere: Nach dem Tod seiner geliebten Herrin ist deren Sohn und Harrys Pate, Sirius Black, das letzte verbleibende Familienmitglied und somit „Eigentümer“ von Kreacher. Sirius wurde jedoch von seiner Mutter verstoßen und sein Name sogar aus dem Familienstammbaum gestrichen<sup>137</sup>, da er als Mitglied des Phönixordens gegen Lord Voldemort und dessen Anhänger, die Todesser, kämpft, denen der Großteil der Familie angehörte bzw. noch immer angehört. Nun muss Kreacher gegen den Willen seiner ehemaligen Herrin, deren Geist durch ein Porträt zu ihm spricht, den Befehlen Sirius aufgrund des Zaubers, welcher auf der Rasse der Hauselfen liegt, gehorchen.<sup>138</sup> Seine Unzufriedenheit über diese Situation bringt er durch sein Betragen deutlich zum Ausdruck. So lässt er sich beispielsweise in lauten Selbstgesprächen über die Schlechtigkeit der anwesenden Personen aus und gibt dann vor, sie nicht gesehen zu haben.<sup>139</sup> Während er von allen Hausbewohnern für diese Angewohnheit verachtet wird, nimmt ihn Hermine, die er „Schlammbhut“<sup>140</sup> nennt, in Schutz. Sie sieht, genau wie Dumbledore, Kreacher als Opfer seiner Erziehung.<sup>141</sup> Dumbledore geht sogar noch weiter, als er Harry erklärt:

„Ja, er [Kreacher, J.J.] verdient Mitleid. Sein Leben war so elend wie das deines Freundes Dobby. Er war gezwungen, Sirius zu Diensten zu sein, weil Sirius der Letzte der Familie war, an die Kreacher verklavt wurde, doch er hat kein wahrhaftiges Gefühl der Treue ihm gegenüber empfunden.“<sup>142</sup>

Kreacher kann keinen direkten Befehl von Sirius verweigern; er versucht allerdings die Befehle nach seinen Vorstellungen auszulegen<sup>143</sup> und zeigt Sirius seine Verachtung sowohl durch sein Verhalten, wie beispielsweise die übertrieben tiefen Verbeugungen, als auch durch seine Worte, die oft nur dem Ausdruck von Mrs Blacks Enttäuschung über ihren missratenen Sohn dienen.<sup>144</sup> Und so gelingt auch Sirius kein respektvoller Umgang mit dem Hauself, worum Dumbledore ihn gebeten hatte, da Kreacher ansonsten für den Orden gefährlich werden könne.<sup>145</sup>

Sirius wäre es am liebsten, der Hauself würde endlich sterben<sup>146</sup> und somit nicht länger im Haus herumschleichen und alte Sachen seiner früheren Herrin aus dem

---

<sup>134</sup> Vgl.: ebd., S. 400, 711 ff.

<sup>135</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 131

<sup>136</sup> Vgl.: ebd., S. 95

<sup>137</sup> Vgl.: ebd., S. 135 ff.

<sup>138</sup> Vgl.: ebd., S. 974 f.

<sup>139</sup> Vgl.: ebd., 132

<sup>140</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling VI: a.a.O., S. 457

<sup>141</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 132, 976

<sup>142</sup> ebd., S. 976

<sup>143</sup> ebd., S. 593

<sup>144</sup> Vgl.: ebd., S. 133 f.

<sup>145</sup> Vgl.: ebd., S. 976

<sup>146</sup> Vgl.: ebd., S. 593

Müll fischen, die Sirius und die anderen bei ihrem Hausputz weggeworfen haben<sup>147</sup> und welche Kreacher nun neben allerlei Abfällen und silbergerahmten Familienfotos in seinem Unterschlupf im Küchenschrank unterm Boiler versteckt.<sup>148</sup>

Nach Sirius Tod stellt Dumbledore Harry gegenüber jedoch klar:

„Sirius hat Kreacher nicht gehasst (...). Er betrachtete ihn als einen Diener, der es nicht wert war, dass man sich groß für ihn interessierte oder ihn beachtete. (...) Sirius war kein grausamer Mensch, im Allgemeinen war er freundlich zu Hauselfen. Er empfand keine Zuneigung für Kreacher, weil Kreacher eine lebende Erinnerung an ein Zuhause war, das Sirius gehasst hat.“<sup>149</sup>

Sirius Tod bewirkte Kreacher durch die Zusammenarbeit mit einem entfernten Familienmitglied, der Frau von Lucius Malfoy - ein Moment der Freude im elenden Leben des Hauselfen.<sup>150</sup> Dabei bedachte er jedoch nicht, dass er nach dem Tod seines Herrn mitsamt des Hauses in den Besitz von Sirius Patenkind, Harry, übergehen würde.

Dementsprechend wehrt sich Kreacher, als Dumbledore ihm Harry als seinen neuen Besitzer vorstellt: „Kreacher gehört Miss Bellatrix [...], Kreacher geht nicht zu dem Potter-Balg, Kreacher will nicht, will nicht, will nicht [...]“<sup>151</sup>. Deshalb rät Dumbledore Harry, Kreacher in Hogwarts arbeiten zu lassen, wo die anderen Hauselfen ein Auge auf ihn haben könnten.<sup>152</sup>

Das Verhältnis zwischen dem Hauself und seinem neuen Herrn verbessert sich auch im Laufe der Zeit nicht. Harry ähnelt in seinen Einstellungen zu sehr Sirius, weshalb Kreacher dem Jungen gegenüber keine Loyalität empfindet, was er jedoch nicht im Geringsten zu verbergen sucht: „Kreacher tut, was immer der Herr verlangt [...], weil Kreacher keine Wahl hat, aber Kreacher schämt sich, einen solchen Herrn zu haben [...]“<sup>153</sup>. In seinen Augen ist Harry ein „dreckiger Freund der Schlammblüter“<sup>154</sup>.

Sowohl Kreacher als auch Winky fällt es schwer, einem neuen Herrn zu dienen, da sie sich noch ihrem alten Meister verpflichtet fühlen. Sie sind also keineswegs schlechte Hauselfen – ganz im Gegenteil, mögen ihre neuen Besitzer dieses vielleicht auch anders sehen.

## 3.2 Dobby, der Ausnahme-Elf

### 3.2.1 Dobby vor seiner Befreiung

Dobby ist, so scheint es, ein magischer Helfer, der über starke Zauberkräfte verfügt, die er aus Furcht vor dem Gesetz jedoch nicht einzusetzen wagt. Die Helferfigur ist folglich nicht allmächtig, ein beliebtes Motiv in der Kinder- und Jugendliteratur, da der jugendliche Protagonist so genötigt ist, selbst Lösungen für seine Probleme zu finden und nicht gänzlich ohnmächtig und unmündig dasteht. Dobby taucht unaufgefordert in einer Notsituation auf, die dem Hilfebedürftigen, Harry, als solche gar nicht bewusst ist. Traurig sitzt Harry auf der Bank im Garten; sein zwölfter Geburtstag wurde von allen vergessen: „Gedankenverloren hatte er auf die Hecke gestarrt – und

---

<sup>147</sup> Vgl.: ebd., S. 133

<sup>148</sup> Vgl.: ebd., S. 591 ff.

<sup>149</sup> ebd., S. 978

<sup>150</sup> Vgl.: ebd., S. 869 ff.

<sup>151</sup> Joanne K. Rowling VI: a.a.O., S. 57 f.

<sup>152</sup> Vgl.: ebd., S. 59

<sup>153</sup> ebd., S. 424

<sup>154</sup> ebd., S. 422

die Hecke starrte zurück. Zwei riesige grüne Augen waren zwischen den Blättern aufgetaucht.“<sup>155</sup> Zur ersten richtigen Begegnung zwischen Harry und Dobby kommt es allerdings erst am Abend, als Harry den Hauself in seinem Zimmer vorfindet.<sup>156</sup>

Der Leser erfährt nun, worin Dobbys Hilfe besteht: Er warnt Harry davor, nach Hogwarts zurückzukehren, da dort eine Verschwörung laufe und Harry somit in Gefahr schwebe. Dobby gesteht dem Jungen, dass er seine Post abgefangen habe, damit Harry glaube, seine Freunde hätten ihn vergessen. Als Harry ihm sagt, nichts könne ihn davon abhalten, in die Schule, sein wahres Zuhause, zurückzukehren, setzt Dobby seine Zauberkräfte ein, damit Harrys Onkel und Tante ihren Neffen einsperren.<sup>157</sup>

Dobbys Plan wäre auch aufgegangen, hätten Ron und dessen Zwillingenbrüder ihren Freund Harry nicht in einer Nacht- und Nebelaktion befreit. Der Hauself muss sich daher etwas Neues überlegen, um Harry von Hogwarts fernzuhalten. Und so versperrt er den magischen Durchgang zum Gleis 9¾, woraufhin Harry und Ron den Zug verpassen.<sup>158</sup> Die beiden entscheiden sich jedoch kurzer Hand, diesem mit dem verzauberten Ford Anglia von Rons Vater nachzufliegen.

Als letzte Möglichkeit, Harry die drohende Gefahr bewusst zu machen, sieht Dobby das Verhexen eines Klatschers, eines Balls beim Quidditch, der Harry den rechten Arm bricht, sodass dieser eine Nacht im Krankenflügel verbringen muss.<sup>159</sup>

In dieser Nacht stattet Dobby Harry einen zweiten Besuch ab, wobei er dem Jungen traurig beichtet, dass er es war, der den Durchgang zum Gleis verriegelte, und ihm darüber hinaus endlich die Gründe für sein Handeln nennt:

„Wenn er [Harry, J.J.] nur wüsste, was er uns bedeutet, den Niederen, den Versklavten, dem Abschaum der Zaubererwelt! Dobby erinnert sich noch, wie es war, als Jener, dessen Name nicht genannt werden darf, auf der Höhe seiner Macht war, Sir! Wir Hauselfen wurden wie Ungeziefer behandelt, Sir! Natürlich wird Dobby immer noch so behandelt, Sir [...]. Aber insgesamt, Sir, hat sich das Leben für unser-eins verbessert, seit Sie über Jenen, dessen Name nicht genannt werden darf, triumphiert haben. Harry Potter hat überlebt, und die Macht des Dunklen Lords wurde gebrochen und ein neuer Morgen brach an, Sir, und Harry Potter strahlte wie ein Leuchtturm der Hoffnung für jene von uns, die dachten, die dunklen Tage würden nie enden, Sir...“<sup>160</sup>

Seither war Harry für Dobby ein Mythos, eine „berühmte Person als Objekt der Verehrung, Bewunderung und Liebe“<sup>161</sup>. So verbeugte der Hauself sich bei ihrer ersten Begegnung tief vor dem Jungen und sagte, es sei ihm eine große Ehre.<sup>162</sup> Als Harry Dobby daraufhin einen Platz anbot, ihn folglich wie einen Gleichrangigen behandelte, und ihm zudem seine Hilfe versprach, sollte Dobby den grausamen Malfoys entfliehen wollen, war Harry in Dobbys Augen nicht länger nur „groß“, sondern auch „gütig“, „demütig“ und „bescheiden“.<sup>163</sup>

---

<sup>155</sup> Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 13

<sup>156</sup> Vgl.: ebd., S. 15 ff.

<sup>157</sup> Vgl.: ebd., S. 20 ff.

<sup>158</sup> Vgl.: ebd., S. 71 f.

<sup>159</sup> Vgl.: ebd., S. 175 ff.

<sup>160</sup> ebd., S. 185 f.

<sup>161</sup> Peter Tepe: *Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2001, S. 47

<sup>162</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling II: a.a.O., S. 16

<sup>163</sup> Vgl.: ebd., S. 18 f.

Dobby hat nun allem Anschein nach das Gefühl, er müsse etwas wiedergutmachen. Früher galt es als ungeschriebenes Gesetz, dass man demjenigen, der einem das Leben rettet, solange dienen muss, bis man seine Schuld beglichen bzw. seinem Retter womöglich ebenfalls das Leben gerettet hat. Ähnlich scheint das Verhältnis von Dobby und Harry zu sein. Der Hauself gefährdet seine eigene Gesundheit, um Harry vor einer drohenden Gefahr zu schützen. Nach Harrys Aufenthalt im Krankenflügel prophezeit Ron seinem Freund jedoch: „Weißt du was, Harry? Wenn er nicht aufhört, dein Leben retten zu wollen, bringt er dich sicher noch um.“<sup>164</sup>

Die Unterstützung des selbstbestimmt handelnden Dobby ist in diesem Fall uneigennützig und fordert keine Gegenleistung, sondern stellt selbst vielmehr eine Art Gegenleistung dar. Doch Harry wäre nicht Harry, würde er den Hauself nicht für seine gutgemeinten Freundschaftsdienste belohnen. Der Lohn besteht darin, dass Harry Dobby von seinem Sklavendasein befreit, nachdem dieser ihm verraten hat, dass sein Meister, Lucius Malfoy, hinter der Verschwörung steckt<sup>165</sup>. So gibt Harry Mr Malfoy eine alte Socke von sich, die dieser im Eifer des Gefechts seinem Hauselfen zuwirft, welcher durch dieses Kleidergeschenk seine Freiheit erlangt. Als Mr Malfoy daraufhin in Wut gerät und Harry schlagen will, bekommt der Leser erstmals einen Eindruck von der wahren Macht eines Hauselfen:

„Sie dürfen Harry Potter nicht wehtun!‘ Es gab einen lauten Knall und Mr Malfoy hob es von den Füßen. Drei Stufen auf einmal nehmend stürzte er die Treppe hinunter und landete als zerkrnautschtes Bündel auf dem Absatz. Er stand auf, das Gesicht rot vor Zorn, und zückte den Zauberstab, doch Dobby hob einen seiner langen, drohenden Finger. ‚Sie werden jetzt gehen‘, sagte er, empört auf Mr Malfoy hinunterdeutend. ‚Sie werden Harry Potter nicht anrühren. Sie werden jetzt gehen.‘ Lucius Malfoy hatte keine andere Wahl.“<sup>166</sup>

Der ausgebildete Zauberer hat trotz seines Zauberstabes nicht die geringste Chance gegen den unbewaffneten Hauself und muss sich dessen Willen beugen. Umso erstaunlicher wirkt es nun, dass sich diese mächtigen Wesen ihrem Meister derart unterwerfen, mögen sie ihm gegenüber auch eine noch so geringe Loyalität empfinden.

Dobby ist, im Gegensatz zu den Hauselfen generell, hoch erfreut über seine Freiheit. Harry hat ihm seinen größten Wunsch erfüllt, auch wenn dieser meint, das sei ja wohl das Mindeste; Dobby solle nur nie wieder versuchen ihn zu retten.<sup>167</sup> Und so verabschiedet sich der Hauself: „Dobby warf die Arme um Harrys Bauch und drückte ihn. ‚Harry Potter ist noch großartiger, als Dobby wusste!‘, schluchzte er. ‚Alles Gute, Harry Potter!‘ Und mit einem letzten lauten Krachen verschwand Dobby.“<sup>168</sup>

Es wurde bereits angemerkt, dass es sich bei Dobby um keinen allmächtigen Helfer handelt. Vielmehr erlangt man gegen Ende des zweiten Bandes den Eindruck, dass nicht Harry, sondern Dobby der wahre Hilfebedürftige ist: Harry befindet sich zwar in einer gefährlichen Situation, der er sich jedoch mit der Unterstützung seiner Freunde stellt und sie bewältigt, wohingegen Dobby ganz alleine ist und niemals den Mut aufbringen würde, für seine Freiheit zu kämpfen. Ursprünglich war es der Hauself, der glaubte, er müsse Harry zu Hilfe eilen, doch es scheint so, als habe er selbst die Hilfe viel nötiger gehabt.

---

<sup>164</sup> ebd., S. 192

<sup>165</sup> Vgl.: ebd., S. 345 f.

<sup>166</sup> ebd., S. 348

<sup>167</sup> Vgl.: ebd., S. 349

<sup>168</sup> ebd.

## 3.2.2 Dobby als freier Hauself

### 3.2.2.1 Dobbys Rolle in Harrys viertem Schuljahr

Harry sieht Dobby erst etwa anderthalb Jahre später wieder, als Hermine ihn und Ron mit in die Küche von Hogwarts nimmt, in welcher Dobby, der nach eigener Aussage zwei Jahre lang vergebens eine Anstellung suchte, zusammen mit Winky seit einer Woche arbeitet.<sup>169</sup>

Zum Zeichen seiner erworbenen Freiheit, die der Grund für seine lange Arbeitslosigkeit war, stellen die meisten Zauberer doch keinen Hauself ein, der bezahlt werden will, bekommen sie schließlich dieselben Dienste von einem anderen kostenlos, trägt Dobby eine Anzahl von Kleidungsstücken, die so gar nicht zusammenpassen wollen: einen Teewärmer mit leuchtenden Stickern darauf als Hut, eine Krawatte, eine kurze Fußballhose und zwei verschiedenfarbige Socken, wobei es sich bei einer davon um Harrys alte Socke handelt, mit welcher er Dobby bei ihrer letzten Begegnung befreite. Abgesehen davon ist Dobby jedoch, im Gegensatz zu der völlig verwahrlosten Winky, sauber und gepflegt.<sup>170</sup> Auch erhält der Hauself nun einen geringen Lohn und hat einen freien Tag im Monat. Dumbledore hatte ihm das Zehnfache und freie Wochenenden angeboten; doch dazu sagt Dobby, den die „Aussicht auf so viel Muße und Reichtum“<sup>171</sup> zu erschrecken scheint: „[...] Dobby mag die Freiheit [...], aber er will nicht zu viel [...], er mag lieber arbeiten.“<sup>172</sup>

Zwar ist Dobby glücklich über seine Freiheit<sup>173</sup>, seine alten Gewohnheiten kann er allerdings noch nicht gänzlich ablegen, wie seine Lohnforderung beweist. Mutig behauptet der Hauself, die Malfoys seien nicht mehr seine Meister und ihre Meinung kümmere ihn nicht. Als er sie jedoch „böse schwarze Magier“<sup>174</sup> nennt, bestraft er sich automatisch und bedankt sich bei Harry, der ihn davon abhält. Aber was will man auch von Dobby verlangen? Schließlich war er sein bisheriges Leben zu diesem Verhalten gezwungen. Eine Änderung um 180°C braucht eben Zeit. Aber es scheint so, als sei Dobby an einer solchen gar nicht gelegen: Er *will* einem Zauberer dienen und dessen Geheimnisse bewahren. Nur entsteht seine Loyalität dem Meister gegenüber nicht auf Knopfdruck; es muss sich bei diesem um einen anständigen Menschen handeln, zu dem der Hauself respektvoll aufsehen kann.<sup>175</sup> Dobby fordert demnach keine vollkommene Freiheit, sondern lediglich die Freiheit, sich seinen Meister selbst aussuchen zu dürfen, wozu er dessen Rechtschaffenheit überprüft. Hierbei handelt es sich neben dem bevorzugten Beschützen von Kindern um eines der wenigen Elfencharakteristika, die allerdings nur Dobby besitzt, nicht Kreacher oder Winky.<sup>176</sup>

Dobbys Verehrung Harrys scheint nach der Befreiungsaktion noch stärker geworden zu sein. So bittet er den Jungen, ihn besuchen zu dürfen, woraufhin er am Weihnachtsmorgen plötzlich vor dessen Bett steht, um ihm persönlich ein Geschenk zu überreichen: ein Paar selbstgestrickter, verschiedenfarbiger Socken.<sup>177</sup>

---

<sup>169</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 396

<sup>170</sup> Vgl.: ebd., S. 394 f.

<sup>171</sup> ebd., S. 397 f.

<sup>172</sup> ebd., S. 398

<sup>173</sup> Vgl.: ebd., S. 396, 401

<sup>174</sup> ebd., S. 399

<sup>175</sup> Vgl.: ebd.

<sup>176</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 42

<sup>177</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 425 ff.

Die entscheidende Hilfestellung des Hauselfen besteht in jenem Schuljahr darin, dass er den eingeschlafenen Harry zehn Minuten vor dessen zweiter Prüfung im Tri-magischen Turnier aufweckt, um ihm das Dianthuskraut zu geben, das Harry für diese Aufgabe benötigt, bei der er auf Meermenschen trifft, die laut einiger Überlieferungen als Feinde der Zwerge und Elfen gelten<sup>178</sup>. Dobby schnappte die Lösung im Lehrerzimmer auf, als er dort dreckige Socken abholte.<sup>179</sup> An dieser Stelle sei die Frage gestattet, wer in einem Zaubererhaushalt die Wäsche erledigt, würde die Betrauung des Hauselfen mit dieser Aufgabe doch einer Entlassung gleichkommen?

### 3.2.2.2 Dobbys Rolle in Harrys fünftem Schuljahr

Als Dobby und Harry sich im fünften Schuljahr des Jungen zum ersten Mal wiedersehen, beschäftigt Harry ebenfalls ein Problem, das er bislang nicht lösen konnte. Er sucht einen Raum für die DA-Treffen, das geheime Verteidigungstraining einiger Schüler. Dobby, der Harry die genesene Hedwig zurückbringt und fast alle der von Hermine gestrickten Kleidungsstücke übereinander trägt, erkennt, dass Harry etwas belastet: „Dobby wünschte, er könnte Harry Potter helfen, denn Harry Potter hat Dobby befreit und Dobby ist jetzt viel, viel glücklicher.“<sup>180</sup> Und in der Tat kann er das, indem er Harry vom Raum der Wünsche erzählt.

Zu Weihnachten schenkt Dobby Harry in diesem Jahr nicht nur ein selbstgemaltes Bild, das laut Rückseitentext ein Porträt von Harry sein soll, sondern er schmückt auch den Raum der Wünsche mit Christbaumkugeln, auf denen Harrys Gesicht abgebildet ist und unter dem „Harry Christmas“ steht.<sup>181</sup>

Dobby warnt die DA-Mitglieder trotz eines ausdrücklichen Verbotes vor Professor Umbridge und ihrem Inquisitionskommando, die auf dem Weg zum Raum der Wünsche sind, und fügt sich infolgedessen wieder einmal selbst körperliche Schmerzen zu, wovon Harry ihn abhalten und ihm befehlen muss, sich nicht selbst zu verraten.<sup>182</sup> Den Schülern drohen gehörige Strafen, da die Bildung von Klubs laut ‚Ausbildungserlass Nummer vierundzwanzig‘ verboten ist.<sup>183</sup>

Allmählich kristallisiert sich heraus, dass Dobbys Hilfestellungen vorwiegend in zwei Kategorien zu gliedern sind: das Aussprechen von Warnungen und die Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen, eine Variante der Ratgeberfunktion, wobei angemerkt werden muss, dass Dobby Harry keineswegs geistig überlegen ist, ganz im Gegenteil; doch gerät der Hauself oft zufällig oder durch das Zutun anderer an wichtige Informationen.

### 3.2.2.3 Dobbys Rolle in Harrys sechstem Schuljahr

Wie zuvor erfolgt Dobbys Hilfe in Harrys sechstem Schuljahr ebenfalls unaufgefordert: Harry hat den dringenden Verdacht, Draco Malfoy führe etwas im Schilde, woraufhin er seinen seit Schuljahresbeginn in der Hogwartsküche arbeitenden Hauself Kreacher ruft, damit dieser Draco ausspioniert. Kreacher erscheint jedoch nicht alleine. Er ist mitten in einer Schlägerei mit Dobby, welcher ihm gerade droht: „Kreacher darf Harry Potter vor Dobby nicht beleidigen, nein, nein, oder Dobby stopft Kreacher das Maul!“<sup>184</sup> Und Dobby hält Wort, indem er Kreacher die Hälfte der Zäh-

<sup>178</sup> Vgl.: Evgen Tarantul: a.a.O., S. 41

<sup>179</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 511 ff.

<sup>180</sup> Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 452 f.

<sup>181</sup> Vgl.: ebd., S. 531

<sup>182</sup> Vgl.: ebd., S. 712 ff.

<sup>183</sup> Vgl.: ebd., S. 413 f.

<sup>184</sup> Joanne K. Rowling VI: a.a.O., S. 422

ne ausschlägt, woraufhin Harry Kreacher befiehlt aufzuhören, Dobby allerdings könne er, wie er anmerkt, keine Befehle erteilen. Der Hauself sieht das jedoch anders: „Dobby ist ein freier Hauself und kann jedem gehorchen, den er mag, und Dobby tut alles, was Harry Potter von ihm will!“<sup>185</sup> So ist es für Dobby eine Ehre, Draco in Harrys Auftrag auszuspionieren: „Und wenn Dobby es falsch macht, wird sich Dobby vom höchsten Turm stürzen, Harry Potter!“<sup>186</sup> Der Elf setzt alles daran, Harry zu helfen, weshalb er sogar eine ganze Woche lang auf seinen Schlaf verzichtet.<sup>187</sup> Demgegenüber hält Kreacher bei seiner Berichterstattung lediglich eine Lobesrede auf Draco<sup>188</sup>, dessen Mutter das letzte Mitglied der Familie Black ist, welches nicht im Gefängnis sitzt und vor dem Kreacher noch Respekt hat.<sup>189</sup>

An dieser Stelle wird ganz deutlich, dass ein Diener, der seinem Herrn nur aus Zwang Loyalität erweist, von keinem Nutzen ist. Dobby hingegen hat sich Harry als seinen ‚Meister‘ ausgesucht. Er erfüllt ihm jeden Wunsch, bewahrt seine Geheimnisse und hält seine Ehre aufrecht, wobei er das Leben des Jungen über sein eigenes stellt.

#### 4. „Harry Potter“: ein modernes Märchen?

Den Literaturwissenschaftlern bereitet es Probleme, „Harry Potter“ eindeutig einer literarischen Gattung zuzuordnen, da die Geschichten Elemente des Krimis, des Internats- wie auch des Entwicklungsromans aufweisen.<sup>190</sup> Erschwerend hinzu kommt, dass Joanne K. Rowlings Bücher sowohl von Kindern, Jugendlichen als auch von Erwachsenen gelesen werden. C.S. Lewis, dessen Narnia-Reihe zu den Lieblingsbüchern Rowlings zählt, schreibt diesbezüglich: „[...] the neat sorting-out of books into age groups, so dear to publishers, has only a very sketchy relation with the habits of any real readers.“<sup>191</sup> Denn er ist folgender Ansicht: „I am almost inclined to set it up as a canon that a children’s story which is enjoyed only by children is a bad children’s story. The good one last.“<sup>192</sup>

„Harry Potter“ wird im Allgemeinen als Fantasy-Literatur betrachtet. Es handelt sich hierbei um einen Nebenzweig der Science Fiction, welcher in den letzten Jahrzehnten zu einem eigenen Genre wurde. Die verarbeiteten Themen und Motive entstammen häufig Sagen, Mythen und Märchen, wie beispielsweise der Kampf zwischen Gut und Böse sowie das Reisen in Parallelwelten, wobei die Protagonisten meist Kinder oder Kranke, also Antihelden, sind (siehe Michael Endes „Die unendliche Geschichte“ oder Ralf Isaus „Die Neschan-Trilogie“).<sup>193</sup> In „Harry Potter“ findet sich zudem das märchenhafte Tischlein-deck-dich-Motiv.<sup>194</sup>

---

<sup>185</sup> Joanne K. Rowling IV: a.a.O., S. 423

<sup>186</sup> ebd., S. 424

<sup>187</sup> Vgl.: ebd., S. 455

<sup>188</sup> Vgl.: ebd.

<sup>189</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 973

<sup>190</sup> Vgl.: Paul Bürvenich: *Der Zauber des Harry Potter. Analyse eines literarischen Welterfolgs*. Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2001, S. 160 ff.

<sup>191</sup> C.S. Lewis: „On Three Ways of Writing for Children.“ (aus: *On Stories and Other Essays about Literature*. C.S. Lewis Pte. Ltd., 1982) S. 769-781 in: *The Chronicles of Narnia*. Harper Collins Publishers, London 2004<sup>2</sup>, S. 776

<sup>192</sup> Ebd., S. 773

<sup>193</sup> Vgl.: *Brockhaus die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden*. Band 7, F.A. Brockhaus, Leipzig/ Mannheim 1997<sup>20</sup>, S. 108

<sup>194</sup> Vgl.: Paul Bürvenich: a.a.O., S. 164

Carsten Gansel nennt drei Grundmodelle phantastischer Texte: Beim Typ 1 erscheint eine Figur aus einer ‚anderen‘ Wirklichkeit (z.B. in Pamela L. Travers ‚Mary Poppins‘); beim Typ 2 tritt der Protagonist in eine unreal-phantastische Welt ein (u.a. in C.S. Lewis ‚Der König von Narnia‘; aber auch Harry, der nach Hogwarts kommt) und beim Typ 3 liegt eine geschlossene, phantastische Eigenwelt vor (siehe Tolkiens ‚Mittelerde‘).<sup>195</sup> Demnach wäre ‚Harry Potter‘ als phantastische Literatur des Typs 2 anzusehen.

Jack Zipes jedoch sieht in J.K. Rowlings Büchern ein modernes, sehr komplexes Märchen. Denn er stößt beim Vergleich des Plots eines konventionellen Märchens mit dem von ‚Harry Potter‘ auf zahlreiche Parallelen: Im Märchen zieht ein kleiner, zurückhaltender Protagonist, dem sein eigenes Talent zunächst nicht bewusst ist, von zu Hause aus, um eine Mission zu erfüllen. So gelangt er in einen verwunschenen Wald oder ein fremdes Land. Im Verlauf seiner Reise findet er Freunde und weise Menschen, die ihm helfen, sodass er schließlich seinem Antagonisten gegenübersteht, den es zu besiegen gilt. Der positive Ausgang des Kampfes ist im Märchen gewiss, woraufhin der Held fortan ein glückliches Leben führt.<sup>196</sup>

Der von Bürvenich mit Aschenputtel verglichene Harry, der seinen Cousin, Dudley, bedienen muss, von seiner bösen Tante, Petunia, herumkommandiert wird und unter der Treppe schläft, stellt einen solch märchenhaften Antihelden dar<sup>197</sup>, der erst an seinem elften Geburtstag erfährt, dass er ein auserwählter Zauberer ist. Und so zieht auch Harry aus, um seine Mission, die endgültige Vernichtung Lord Voldemorts, zu erfüllen, von der er jedoch erst am Ende seines fünften Schuljahres erfährt.<sup>198</sup> Er gelangt in die Zaubererwelt, nach Hogwarts mit seinem Verbotenen Wald. Dort findet er Freunde, die ihn unterstützen, und begegnet einem weisen Mann, Albus Dumbledore. Es ist zu erwarten, dass auch in ‚Harry Potter‘ die gute Seite den Sieg davontragen wird, ein anderer Ausgang erscheint für eine Romanreihe, die auch von Kindern gelesen wird, einfach nicht denkbar.

Ferner wird Jack Zipes These von der an eine Moral erinnernden Botschaft des Textes, den Mut zu haben, für das eigene Glück zu kämpfen, und dem typischen Märchenmotiv des magischen Helfers unterstützt – möchte man Dobby denn als einen solchen bezeichnen -, der zudem im zweiten Band genau drei Dinge unternimmt, um Harry vor der drohenden Gefahr zu beschützen.

Man geht meiner Meinung nach jedoch zu weit, betrachte man ‚Harry Potter‘ als ein Märchen; schließlich werden in der phantastischen Literatur, wie bereits erwähnt, generell märchenhafte Themen und Motive verarbeitet.

## 5. Nachwort

Die zu Beginn geäußerte Kritik, die Bezeichnung ‚Hauselfen‘ sei für die betreffenden Wesen nicht ideal gewählt, und J.K. Rowling hätte diese wohl besser ‚Hauszwerge‘ nennen sollen, konnte mittels diverser Einträge mythologischer Lexika fundiert werden. Zudem zeigte sich, dass der einzig auftauchende Vertreter dieser Spe-

---

<sup>195</sup> Vgl.: Gerhard Haas: „Phantastik und die Rückseite des Mondes. Erscheinungsweise, Formen und Funktionen phantastischer Literatur.“ S. 7-35 in: Willi Fähmann/ Michael Schlagheck/ Vera Steinkampe (Hg.): *Spurensuche 12. Religion in der Kinder- und Jugendliteratur*. Katholische Akademie DIE WOLFSBURG/ Mühlheim, Essen 2001, S. 17 ff.

<sup>196</sup> Vgl.: Jack Zipes: *Sticks and Stone: The Troublesome Success of Children's Literature from Slovenly Peter to Harry Potter*. New York/ London 2001<sup>10</sup>, S. 177

<sup>197</sup> Vgl.: Paul Bürvenich: a.a.O., S. 64 ff.

<sup>198</sup> Vgl.: Joanne K. Rowling V: a.a.O., S. 991



zies, der tatsächlich Elfenmerkmale besitzt, paradoxerweise der Ausnahme-Elf, Dobby, ist.

Rätselhaft bleibt die bedingungslose Unterwerfung dieser Geschöpfe gegenüber ihren Meistern trotz ihrer enormen Zauberkräfte. Den einzigen Hinweis liefert der von Dumbledore erwähnte ominöse Zauber, mit Hilfe dessen man die Hauselfen vor Jahrhunderten versklavte. Den Status eines Sklaven scheinen sie innerhalb der Zauberergemeinschaft in der Tat innezuhaben angesichts ihrer fehlenden Grundrechte.

Ein ganz anderes Verhältnis besteht zwischen Dobby und Harry. Nachdem Letzterer den Hauself befreit hat, scheint sich zwischen diesem ungleichen Paar eine Art Freundschaft entwickelt zu haben. Eine wahre Gleichrangigkeit existiert allerdings nicht, was keineswegs die Schuld Harrys ist. Er wird von Dobby auf ein derart hohes Podest gestellt, dass eine weitere Annäherung der beiden unmöglich erscheint. Der Hauself hat in Harry seinen ‚Wahlmeister‘ gefunden, eine rechtschaffene Person, zu der er respektvoll aufsehen kann und für die er bereit ist, jederzeit sein Leben zu geben.

Ob Dobby jedoch ein magischer Helfer ist, bleibt anzuzweifeln. Zwar verfügt er über Zauberkräfte, die er zu Harrys Wohl einsetzt, aber macht ihn das allein schon zu einem magischen Helfer? Schließlich wird Harry durch Dobbys Zutun keineswegs selbstbewusster, mutiger oder beliebter. Harry bleibt er selbst; lediglich Dobby hat die Begegnung mit dem Jungen – und allem voran natürlich seine Befreiung – verändert. Sollte man folglich nicht eher Harry als Dobbys magischen Helfer bezeichnen, zumal der Hauself oftmals mehr Unheil als Gutes mit seinen Aktionen bewirkt und an die wichtigen Informationen meist nur durch puren Zufall oder das Nachhelfen anderer gelangt? Man könnte zusammenfassend festhalten, dass Dobby mit der Absicht, Harry ein magischer Helfer zu sein, in dessen Leben tritt, im Endeffekt jedoch der Junge zu dem seinigen wird.

Zu der Frage, ob wir es bei „Harry Potter“ mit einem moderne Märchen zu tun haben, sei gesagt, es mögen zwar enorme inhaltliche Parallelen bestehen, doch sind diese per definitionem für die phantastische Literatur charakteristisch.

## Literaturverzeichnis:

### 1. Primärliteratur:

- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 1998 (kurz: Joanne K. Rowling I)
- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und die Kammer des Schreckens*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 1999 (kurz: Joanne K. Rowling II)
- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Feuerkelch*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2000 (kurz: Joanne K. Rowling IV)
- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Orden des Phönix*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2003 (kurz: Joanne K. Rowling V)
- Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Halbblutprinz*. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2005 (kurz: Joanne K. Rowling VI)

### 2. Sekundärliteratur:

- Barber, Richard/ Riches, Anne: *A dictionary of fabulous beasts*. The Boydell Press Ltd., Ipswich 1971
- Borges, Jorge Luis/ Guerrero, Margarita: *Einhorn, Sphinx und Salamander. Das Buch der imaginären Wesen*. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1993
- Bridger, Francis: *A Charmed Life. The Spirituality of Potterworld*. Darton, Longman and Todd Ltd., London 2001
- *Brockhaus die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden*. F.A. Brockhaus, Leipzig/ Mannheim 1997<sup>20</sup>
- Bürvenich, Paul: *Der Zauber des Harry Potter. Analyse eines literarischen Welterfolgs*. Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2001
- Colbert, David: *The Magical Worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*. Penguin Group, London 2001
- Fähmann, Willi/ Schlagheck, Michael/ Steinkampe, Vera (Hg.): *Spurensuche 12. Religion in der Kinder- und Jugendliteratur*. Katholische Akademie DIE WOLFSBURG/ Mühlheim, Essen 2001
- Gerlach, Walter: *Das neue Lexikon des Aberglaubens*. Eichhorn Verlag, Frankfurt am Main 1998
- Grimm, Gebrüder (Hrsg.): *Deutsche Sagen*. Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Augsburg 2003
- Hoffmann-Krayer, E. u.a. (Hrsg.): *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. In 9 Bänden, Verband Deutscher Vereine für Volkskunde Abteilung 1 Aberglaube, Berlin und Leipzig 1927-41
- <http://www.fortunecity.de/arbeit/industrie/229/HEINZEL/heinzelm.htm> (15.03.'06)
- Lewis, C.S.: „On Three Ways of Writing for Children.“ (aus: *On Stories and other Essays on Literature*. C.S. Lewis Pte. Ltd., 1982) S. 769-781 in: *The Chronicles of Narnia*. Harper Collins Publishers, London 2004<sup>2</sup>
- Meyers, Fritz: *Riesen und Zwerge am Niederrhein*. Mercator-Verlag, Duisburg 1980
- Müller-Kaspar, Dr. Ulrike (Hrsg.): *Handbuch des Aberglaubens*. In 3 Bänden, Tosa Verlag, Wien 1996
- Scamander, Newt: *Fantastic Beasts and Where to Find Them*. Bloomsbury, London 2001

- Simek, Rudolf: *Lexikon der Germanischen Mythologie*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1995<sup>2</sup> (kurz: Rudolf Simek (Lexikon))
- Simek, Rudolf: *Mittelerde. Tolkien und die germanische Mythologie*. Verlag C.H. Beck oHG, München 2005 (kurz: Rudolf Simek (Mittelerde))
- Tarantul, Evgen: *Elfen, Zwerge und Riesen. Untersuchung zur Vorstellungswelt germanischer Völker im Mittelalter*. Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2001
- Tepe, Peter: *Mythos & Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2001
- *Dr. Vollmer's Wörterbuch der Mythologie aller Völker*. Neu bearbeitet von Dr. W. Binder, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden 1978<sup>3</sup>
- Zaunert, Paul: *Rheinland Sagen*. In 2 Bänden, Jena 1924
- Zipes, Jack: *Sticks and Stone: The Troublesome Success of Children's Literature from Slovenly Peter to Harry Potter*. New York/ London 2001<sup>10</sup>
- Zollner, Barbara Maria: *Langenscheidts Großes Zauberwörterbuch. Für Harry Potter-Fans. Englisch – Deutsch*. Langenscheidt KG, Berlin und München 2001